

# Eine Stadt mit Stoff für gute Geschichten

Einst geprägt von florierendem Bergbau und einer gewinnbringenden Textilindustrie, kämpft Hohenstein-Ernstthal in Sachsen seit der Wende mit dem demografischen Wandel. Die Große Kreisstadt hat allerdings nicht nur viel Geschichte zu bieten, sie verwandelt sich auch regelmäßig in ein Eldorado für Motorsportfans.

Von Johanna Richter

Der Kreisverkehr erzählt den einen Teil der Geschichte, der Briefkopf der offiziellen Dokumente ziert den anderen. Die knapp 14.000 Einwohner zählende Große Kreisstadt Hohenstein-Ernstthal ist ein auf den ersten Blick unscheinbares Fleckchen zwischen Chemnitz und Zwickau in Sachsen, das es wegen zweierlei Dingen zu Berühmtheit gebracht hat: Schriftsteller Karl May ist hier geboren und der Sachsenring, auf dem unter anderem das Deutschlandrennen der Motorrad-Weltmeisterschaft ausgetragen wird, befindet sich hier.

Zugleich hat der Ort die gleiche Entwicklung mitemgemacht, wie viele andere Städte und Gemeinden in der Region. Oberbürgermeister Lars Kluge erzählt, dass Hohenstein 1510 gegründet wurde. Schon damals war es der Bergbau, der die Sachsen dazu veranlasste, sich niederzulassen. 1679 siedelten sich einige Hohensteiner im nahe gelegenen Waldan, da in Hohenstein die Pest grassierte. Zu Ehren von Christian Ernst von Schönburg und August Ernst von Schönburg erhielt die neue Ansiedlung den Namen Ernstthal. 1687 bekam Ernstthal das Stadtrecht. 1898 gingen die beiden Städte nach langen Verhandlungen eine Bindung ein und bildeten das heutige Hohenstein-Ernstthal.

Die Bergbauleute, so erzählt es Kluge, hätten ihre Familien mitgebracht und die Frauen begannen daheim zu weben. Daraus wiederum entwickelte sich mit den Jahren ein eigener Industriezweig und ab dem 17. Jahrhundert dominierte die Weberei, wobei der Bergbau – etwa im St.-Lampertusschacht inmitten der Stadt – erst 1906 eingestellt wurde.

Mit der Wende war es auch mit der bis dahin florierenden Textilindustrie schnell vorbei. Die Textilindustrie im Osten konnte nicht mit der des Westens mithalten. Die Bausubstanz war veraltet, genauso die Technik. Nach 1990 ga-



Der nahe gelegene Sachsenring, der jedes Jahr Millionen in die Kasse spült, liefert das Motiv für den großen Kreisverkehr in Hohenstein-Ernstthal.



Bergbau wurde im St.-Lampertusschacht noch bis 1906 betrieben.

## KARL MAY IN HOHENSTEIN-ERNSTTHAL

Die Weberei brachte in Hohenstein-Ernstthal und Umgebung schon einmal den großen Umbruch. Mitte des 19. Jahrhunderts machte der Siegeszug des mechanischen Webstuhls vielen Hauswebern Konkurrenz, die dadurch ihre Arbeit und Selbstständigkeit verloren. Nicht wenige landeten völlig mittellos im Armenhaus.

Schwer traf dieser Wandel auch Heinrich August May, der zu den ärmeren Hauswebern zählte. Die Familie versuchte sich zeitweise mit Näharbeiten und als Dienstleister für die Strumpfwirker über Wasser zu halten, doch das Haus, in dem Karl May als fünftes von 14 Kindern 1842 geboren wurde, konnten sie nicht halten. Die Familie zog 1845 zur Miete in eine kleinere Wohnung am Ernstthaler Markt.



Das Karl-May-Haus, in dem der Schriftsteller geboren wurde, wurde durch einen Anbau ergänzt. Dort wird auf mehreren Stockwerken das Leben des berühmtesten Sohnes der Stadt erzählt. – Foto: Ritzbar

Für die Eltern stand fest, dass Karl den schweren Beruf des Vaters nicht ergreifen sollte. Die Finanzen ließen allerdings nur eine Ausbildung als Volksschullehrer zu. Wegen einer Lappalie wurde

er, kaum den Lehrerberuf ergriffen, 1862 verhaftet und konnte ob der Vorstrafe nicht mehr als Lehrer arbeiten. Über Umwege und weitere Gefängnisaufenthalte fand er eine Anstellung als Zeit-

schriftenredakteur und etablierte sich als freier Schreiber. Als ein Verleger begann, seine Werke aus den Zeitschriften herauszulösen und unter dem Titel „Carl May's gesammelte Reistomane“ zu veröffentlichen, wuchs Mays Beliebtheit. Besonders berühmt wurden seine Geschichten um den Indianer Winnetou, die ihn zu einem der meistgelesenen Schriftsteller deutscher Sprache machten. Die weltweite Auflage seiner Werke wird auf 200 Millionen geschätzt, davon 100 Millionen in Deutschland.

Die Geschichte Karl Mays lässt sich im Karl-May-Haus, dem einstigen Geburtshaus des großen Schriftstellers in Hohenstein-Ernstthal, nacherleben. Dieses wurde durch einen Anbau erweitert und arbeitet auf mehreren Stockwerken die Geschichte Mays auf. – jor

ben immer mehr dieser Unternehmen auf. Ihre Schicksale werden anschaulich im dortigen Textilmuseum nacherzählt und auch die einstigen Arbeitsgeräte und produzierten Waren gezeigt.

Mit dem Wegbrechen eines gesamten Industriezweigs sank die Einwohnerzahl von Hohenstein-Ernstthal. Mehr als 5000 Bürger hat die Große Kreisstadt seit den 1990er Jahren verloren. „Wir werden immer weniger“, sagt Oberbürgermeister Kluge. Man kämpfe hier nicht nur auf besondere Weise mit dem Fachkräftemangel. Kluge spricht gar von einem „Menschenmangel“, mit dem man konfrontiert sei. Die Jungen

fehlen, denn sie ziehen lieber in die nahen Großstädte. Die wirtschaftlichen Probleme von VW, das im nahen Zwickau ein Werk betreibt, bereiten dem Oberbürgermeister gerade zusätzliche Sorgen. Ein riesiger Arbeitgeber und ein wichtiger Wirtschaftsfaktor sei das Unternehmen auch für Hohenstein-Ernstthal. Wobei in Zwickau der Fokus auf E-Mobilität liegt, was Kluge vorsichtig optimistisch stimmt.

Stolz ist man in Hohenstein-Ernstthal auf einen wahren Wirtschaftsmotor vor den Toren der Stadt: den Sachsenring. Seine Geschichte wird im Rennsportmuseum erzählt, das sich im selben

Gebäude des Textilmuseums befindet. Ein ganzes Stockwerk ist der Entwicklung des Rennsports in der Region gewidmet, der jedes Jahr Hunderttausende Besucher in die Gegend bringt, die wiederum für Umsätze in den Gaststätten, Hotels, im Handel und vielem mehr sorgen.

Nach einer Studie der TU Chemnitz brachten die Besucher zwischen 2012 und 2016 jährlich mehr als 23 Millionen Euro am Wochenende der Motorrad-WM in die Region, wichtige Einnahmen für Hohenstein-Ernstthal und die Umgebung, die trotz der schwierigen Bedingungen für Perspektive sorgen.



Redakteurin Johanna Richter reiste mit dem Städtepartnerschaftsverein Burghausen nach Hohenstein-Ernstthal. Burghausen im Landkreis Altötting unterhält seit mehr als 20 Jahren eine Partnerschaft mit der sächsischen Stadt. Bereits kurz nach der Wende war Kontakt dorthin entstanden. Es kam zu stelen Bekanntschaften und einer Verbindung, die bis heute währt. Regelmäßig finden Fahrten nach Hohenstein-Ernstthal statt, so zuletzt im Dezember eine Bürgerfahrt, die die Redakteurin begleitetete.